

Kein Blumensommer ohne emsige Helfer

400 Ehrenamtliche sorgen in Nordheim begeistert für einen reibungslosen Ablauf der Großveranstaltung – Schon 24 000 Besucher

Von Claudia Schönberger

NORDHEIM „Weil's Spaß macht!“ Wer die ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer auf dem Nordheimer Blumensommer nach ihrer Motivation fragt, bekommt erstmal diese Antwort. Und die meisten von ihnen sind schön seit der ersten kleinen Gartenschau 2003 mit dabei: „Selbstverständlich!“ Es ist auch ihr Erfolg, dass in diesem Jahr schon 24 000 Besucher da waren.

Den heißesten Arbeitsplatz im Kattentalpark hat zweifellos das Backhausteam. Da macht es kaum mehr einen Unterschied, ob draußen 20 oder 35 Grad herrschen. Das hält manchen nicht davon ab, dort sieben von 17 Blumensommertagen zu verbringen. Zum Beispiel Toni Geiger. Sogar an seinem 65. Geburtstag hat er dafür gesorgt, dass der Holzofen immer die richtige Temperatur hatte. „Ich hätte ja nicht arbeiten müssen, aber ich will mich für die Gemeinschaft einbringen“, erklärt Geiger. Ihm und Günter Riecker (60) bereitet es großes Vergnügen, dass sie den Damen im Backhaus das Tempo vorgeben dürfen: „Wir heizen ein.“

„600 bis 1000 Seelen, mindestens ebenso viele Streuselküchle“ macht ein Team täglich, schätzt Annerose



Ein Schwätzchen am Weinstand muss auch mal drin sein: Sonja Friedrich, Marianne Dolch, Gisela Betzner, Rolf Schenk, Lothar Kicherer und Ewald Rath (von links).

Winterle. „Das ist ein Knochengeschäft im Backhaus“, sagt die Nordhausenerin. „Abends sind wir tot“, stimmt Erika Geiger zu. „Aber wenn so eine kleine Gemeinde so etwas auf die Beine stellt, sollte jeder mitmachen.“ Annerose Winterle nickt: „Wenn es keine Ehrenamtlichen gäbe, würde dieses Fest nicht stattfinden.“ So sieht das auch Blumensommer-Geschäftsführer Jochen Schmidt. Um die 400 Freiwillige arbeiten vom 6. bis 22. Juli in 1500 Schichten. Unbezahlbar für die Gemeinde Nordheim. Das Helferfest im Septem-

ber ist da nur eine kleine Entschädigung für den großen Fleiß.

Keine Stupfkarte Aber mehr erwarten Leute wie Lothar Kicherer gar nicht: „Wir schaffen ohne Stupfkarte.“ Im Januar hat er mit dem Rest der bewährten „Rentnerband“ Fest zu zimmern und zu bauen. „Wenn man die Gene dazu hat, dann bleiben sie einem“, sagt der 70-Jährige. Und die Zusammenarbeit mit der Gemeinde sei prima. Während des Blumensommers legt Kicherer



Toni Geiger (links) und Günter Riecker heizen im Backhaus ein. Fotos: Wächter

natürlich die Beine nicht hoch. Da lenkt er das Zügle zwischen Bahnhof, Parkplatz und Gartenschauelände – auch an Tagen, an denen eine „Granatenhitze“ herrscht.

Wenn der Blumensommer bevorsteht, werden Urlaube verschoben, und das Leben bekommt einen anderen Rhythmus. „Bei uns bleibt in dieser Zeit die Küche oft kalt. Unseren Garten haben wir so bepflanzt, dass die Ernte erst nach dem Blumensommer ansteht“, erzählt Ewald Rath. Fröhlich ist der 71-Jährige einer der Ersten im Park. Schon auf dem

Weg dorthin liest er die Zigarettenkippen von der Hauptstraße auf. Dann heißt es Säubern auf dem Gelände. „Obwohl alle 20 Meter ein Abfallkorb steht, liegt viel herum.“

Kommunikativ Rolf Schenk führt Aufsicht im „Heilbronner Land“, der blumigen Karte des Stadt- und Landkreises. „Ich spreche die Leute auch an. Die gehen sonst durch und wissen nicht, was das bedeuten soll“, sagt der 73-Jährige. Es mache ihm Spaß, anhand der verschiedenen Dialekte herauszufinden, woher die Besucher kommen. „Am kommenden Montag wird uns etwas fehlen“, bedauert er schon jetzt, dass der Blumensommer bald zu Ende geht.

Ein eingespieltes Team sind Marianne Dolch, Sonja Friedrich und Gisela Betzner. In diesem Jahr arbeiten sie am Weinstand. „Wir wollen was für die Gemeinde tun“, erklärt Sonja Friedrich. Drei Mal sind die Gymnastikfreundinnen im Einsatz, den Blumensommer besuchen sie aber jeden Tag. „Wir haben Dauerkarten“, sagt Gisela Betzner. „Letztes Jahr hat uns was gefehlt“, kommentiert Marianne Dolch die Pause, die 2006 eingelegt wurde.

@ Video zum Blumensommer
www.stimme.de